

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 17: Das darstellende Spiel in der Schule I : Schultheater

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Passiven (Fr.)

Unbezahlte Krankenpflegekosten	128 097.55
Unbezahlte Krankengeldkosten	5 900.—
Vorausbezahlte Mitgliederbeiträge	129 568.70
Rückstellung für ausstehende Versicherungskosten	50 600.—
Rückstellung für ausstehende Versicherungsprämien	
(Rückversicherung RVK)	18 959.95
Reinvermögen	357 194.15
	<u>690 320.35</u>

St. Gallen, 16. April 1977 Der Kassier: A. Egger

Revisionsbericht über das Rechnungsjahr 1976

Am 30. April 1977 prüften wir Jahresrechnung und Bilanz pro 1976 der Krankenkasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz. Die Kontrolle richtete sich nach Art. 14 der Verordnung I über die Krankenversicherung vom 22. Dezember 1964.

Die Bilanz schliesst mit Aktiven und Passiven von Fr. 690 320.35 ab. Einem Aufwand von 906 876.35 Franken steht ein Ertrag von Fr. 916 990.80 gegenüber. Somit ergibt sich ein Mehrertrag von Fr. 10 114.45.

Wir verglichen die Saldi der Bilanz und der Erfolgsrechnung mit den entsprechenden Konten der Buchhaltung und stellten völlige Übereinstimmung fest. Insbesondere prüften wir auch Aufwand und Ertrag aus den Rückversicherungen. Die Vermögenswerte wurden uns am Revisions-tage vollständig ausgewiesen. Sie sind solide angelegt und befinden sich im freien, unbelehnten Bankdepot. Ein Bargeldverkehr findet nicht statt. Alle Zahlungen werden über Postcheck abgewickelt.

Die zweimal im Betriebsjahr durchgeführten Vermögenskontrollen ergaben volle Übereinstimmung der Buchsaldi mit den ausgewiesenen Vermögenswerten.

Unser Kassier, Herr Alfred Egger, verdient Dank und Anerkennung für die jetzt zwanzigjährige zuverlässige und speditive Verwaltung der Kasse, deren Verwaltungskosten deutlich unter dem schweizerischen Mittel liegen. Dank verdient auch die Kommission mit dem umsichtigen Präsidenten Herrn Paul Eigenmann.

Wir unterbreiten Ihnen folgende Anträge:

- a) Die Jahresrechnung und die Bilanz pro 1976 seien zu genehmigen. Der Kassier sei zu entlasten.
- b) Dem Präsidenten, Kassier und Aktuar sei für ihre gewissenhafte Arbeit der wohlverdiente Dank auszusprechen.

St. Gallen, 30. April 1977

Die Revisoren:

H. Schlauri J. Joller R. Hoegger

Bücher

Psychologie

Fromm Erich: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1976. 212 Seiten.

Das neueste Buch des Psychoanalytikers Erich Fromm ist ein Alterswerk. Gedanken aus früheren Werken werden wieder aufgegriffen und auf die aktuelle Frage hin geordnet: Kann der Mensch, kann die Menschheit unter den selbstgeschaffenen Umweltbedingungen überleben? Wie kann eine drohende ökonomische, politisch-militärische und/oder ökonomische Katastrophe verhindert werden?

Fromms These lautet: Bei Beginn der Neuzeit wurde in Europa die «Stadt Gottes» der spätmittelalterlichen Kultur – Fromm schätzt diese wohl etwas zu idealistisch überaus hoch ein – abgelöst durch die Antithese der «Irdischen Stadt des Fortschritts». Diese hat sich in der Folgezeit über die ganze Erde ausgebreitet und nicht nur den kapitalistischen Westen, sondern auch den kommunistischen Osten ergriffen und hat in unserm Jahrhundert «die Züge des Turms von Babel» angenommen. So war es ein Fortschritt zur Katastrophe und zum Untergang. Wollen wir diese sozusagen im letzten Augenblick noch verhindern, müssen wir voranschreiten zur Synthese der «Stadt des Seins» (137, 198).

Was heisst nun nach Fromm «Sein»? Was heisst «Haben»? Beides sind «in der menschlichen Natur angelegte» (101), «grundlegend verschiedene Formen menschlichen Lebens» (26), «zwei grundsätzliche Arten der Selbstorientierung und der Orientierung auf die Welt hin» (33). Sie werden von Fromm nirgendwo scharf definiert, wohl aber in immer neuen Anläufen beschrieben (obwohl auf Seite 90 zu lesen ist: «Sein ist nicht mit Worten beschreibbar», sondern «nur durch gemeinsames Erleben kommunizierbar»). So stehen für *Sein*: Geben, teilen, opfern (101), sich selbst erneuern durch Liebe und sich selbst verströmen (90), verstehen (197) und verehren. Und für *Haben*: Egoismus (101), Habgier (13), Gier nach Geld, Ruhm und Macht (29), Profit und Macht (17), Faulheit (101), hedonistische Lebenseinstellung (13), Fortschrittsaberglaube, dessen Kern unbeschränkte Produktion, absolute Freiheit und uneingeschränktes Glück sind (12). Von der Technik denkt man, sie sei allmächtig, und von der Wissenschaft, sie sei allwissend (11). Fromm schreibt mit flammender Schrift dem Leser sein Menetekel vor die Augen. Er versteht sich als Anwalt einer «humanistischen <Religiosität> ohne Religion, ohne Dogmen und Institutionen» (197). Vom modernen Menschen verlangt er

eine grundsätzliche Metanoia: Sein, nicht Haben! Im Klartext sind es die bereits im Alten Testament, besonders aber im Neuen Testament niedergelegten sittlichen Forderungen der Nächstenliebe. Beim Studium des Buchs gehen die Gedanken unwillkürlich zu grundlegenden Sätzen des Neuen Testaments und der scholastischen Philosophie wie:

- Geben ist seliger als Nehmen
- Sucht nicht Schätze, die Rost und Motten wieder zerstören
- Das Gute muss und will sich verströmen.

Als Eklektiker stützt Fromm seine sittlichen Forderungen aber auch durch Hinweise auf Buddha, auf die Stoiker und vor allem auf den Mystiker Meister Eckhart: Wir sollen uns «nicht an das Leben klammern, es nicht als Besitz betrachten» (125), ergänzt auch durch reichhaltige tiefenpsychologische Einsichten und durch (teilweise) eher wieder verengende marxistische Hypothesen.

So weit ausgezeichnet. Doch der Ausblick auf das Reich Gottes und auf die Gottesliebe im theistischen Sinn fehlt. Es fehlt die vertikale Verankerung. Als letztes bleibt «der Glaube an das Leben» (z. B. 111). Doch was heisst «Leben»? Und was geschieht mit mir, wenn ich mich an das Letzte doch nicht anklammern darf? Ich vermissem auch eine überzeugende philosophische Fundierung. Vielleicht gelingt sie Fromm in einem späteren Werk, das er ankündigt (159, 169). Hier jedoch sind seine vielen guten Vorschläge und wesentlichen Gedankengänge noch zu wenig kohärent, teilweise finden sich auch unerfüllbare Utopien, Einseitigkeiten und Verabsolutierungen, und hin und wieder Widersprüche mit sich selbst.

Wohlthuend wäre auch eine straffere, d. h. enger gefasste Definition grundlegender Begriffe (z. B. «Religiös» ist «jedes von einer Gruppe geteilte System des Denkens und Handelns, das dem einzelnen einen Rahmen der Orientierung und ein Objekt der Verehrung bietet», [133]). Solche weite Definitionen liegen dem Eklektiker. Er bringt damit fast alles und jedes unter einen Hut. Ob aber dieses friedliche Beieinander nicht teilweise eine Täuschung ist?

Wenn Fromm sowohl der gläubige Durchstoss zu einem lebendigen Theismus wie eine philosophische Fundierung und Straffung seines Lebenswerkes gelängen, würde uns dieses m. E. noch auf Jahre hinaus befruchten. Theodor Bucher

Im Zuge einer allgemeinen Tendenz, unser Schulwesen durch kleinere und grössere Reformen zu verändern, ist auch die Frage nach der *Bewertung* solcher Erneuerungsversuche aktuell geworden: Neue Unterrichtsinhalte, veränderte Zielsetzungen, andere Organisationsformen für Schule und Unterricht u. a. müssen auf ihre Wirkungen bei Schülern und Lehrern hin überprüft werden. Im wissenschaftlichen Sprachgebrauch hat sich dafür der Begriff der *Evaluation* eingebürgert.

A. Niedermann, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg, legt mit seiner Arbeit ein Modell für eine wissenschaftliche Evaluation einer neuen Schule im Kanton Zug vor. Bei dieser Schule handelt es sich um die *Weiterbildungsschule*, die anschliessend an die obligatorische Volksschule (Sekundarschule) in einem 10. und 11. Schuljahr eine höhere Allgemeinbildung vermitteln möchte.

Die Arbeit von Niedermann bezieht sich auf Erfahrungen, die bei der *Entwicklung* dieser neuen Schule gemacht wurden. Auf dieser Grundlage wurde ein Evaluationsplan für die Weiterbildungsschule entworfen, der die Interessen und Bedürfnisse der an der Schule beteiligten Personengruppen berücksichtigt. Der Autor beschränkt sich dabei auf eine *formative Evaluation*, d. h. auf eine Bewertung von Einzelmassnahmen bereits *während* der Entwicklungsphase, im Gegensatz zur *summativen Evaluation*, welche die Schülerleistung nach Abschluss der Schule untersucht. Während summative Evaluation also gleichsam auf das «*Endprodukt*» abzielt, soll formative Evaluation den *Prozess* beurteilen und so Grundlagen für ständige Korrekturen und Verbesserungen bereitstellen. In diesem Sinne wurde ein umfassender Evaluationsplan für die Weiterbildungsschule erarbeitet und unter Beteiligung der Lehrer in die Praxis umgesetzt. Den Abschluss der Arbeit bilden ein Kapitel über den konkreten Ablauf bei der Evaluation eines bestimmten Gegenstandes (Präzisierung des Bearbeitungsgegenstandes; Erhebung der Daten; Auswertung und Verwendung der Daten) sowie ein Kapitel über den Beitrag des Handlungsforschungskonzeptes zur Lösung von Evaluationsproblemen.

Anhand dieser Arbeit können sich Pädagogen, Psychologen sowie an Evaluationsfragen interessierte Schulleiter über theoretische und praktische Probleme der Evaluation informieren.

Beat Mayer

Erziehungswissenschaft

Albin Niedermann: *Formative Evaluation*. Entwicklung und Erprobung eines Evaluationskonzeptes für eine Modellschule. Beltz Forschungsberichte 1977. 196 Seiten. Broschiert DM 29.–.

**„schweizer schule“
die Zeitschrift
für jeden Lehrer**